

*Rez. HÖFFE, Geschichte des politischen Denkens*

HÖFFE, Otfried, *Geschichte des politischen Denkens. Zwölf Porträts und acht Miniaturen*, München 2016.

Seit Jahrzehnten befaßt sich Otfried HÖFFE, bis zur Emeritierung Professor für Philosophie in Tübingen und jetzt noch Leiter der dortigen Forschungsstelle Politische Philosophie, mit der Entwicklung des politischen Denkens in mehr als zwei Jahrtausenden und mit der Frage der Gerechtigkeit. Seine 1970 in München eingereichte Dissertation galt ARISTOTELES, und seine zahlreichen einschlägigen Veröffentlichungen seither trugen ihm internationales Ansehen ein. Er ist ein vorzüglicher Kenner der Materie. In seinem jüngsten Buch, das auf einer Vorlesung im Wintersemester 2015/16 beruht, stellt er die Thematik in zwölf Porträts und in acht Miniaturen von Denkern dar. Weitere Auskünfte geben einige kurze Abschnitte, die er Zwischenspiele genannt hat. Die Porträts und Miniaturen zeichnen jeweils den Lebensweg des betreffenden Philosophen nach, stellen sein Werk vor, kommentieren es gelegentlich kritisch und fragen nach seinen Wirkungen. Zudem gibt er jeweils Leseempfehlungen. Politisches Denken findet sich, so heißt es einleitend, in vielen Kulturen und Epochen, im engeren Sinne beginnt es aber erst bei den Griechen in der Antike. Erst sie setzten die Verfaßtheit ihres Gemeinwesens einem streng methodischen Denken aus und schufen damit ein Vermächtnis, das jetzt, im Zuge einer kulturellen Globalisierung, in aller Welt diskutiert wird.

Die Porträts, durchweg zwanzig Seiten lang, gelten PLATON, ARISTOTELES, CICERO, AUGUSTINUS, NICOLO MACHIAVELLI, THOMAS HOBBS, JOHN LOCKE, JEAN-JACQUES ROUSSEAU, IMMANUEL KANT, GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL, JOHN STUART MILL und JOHN RAWLS. Die etwas kürzeren Miniaturen betreffen den islamischen Philosophen ABU NASR AL-FARABI, der, um 870 geboren, bis 950 lebte, THOMAS VON AQUIN, DANTE ALIGHIERI, MARSILIUS VON PADUA, BARUCH DE SPINOZA, ALEXANDER HAMILTON, JOHN JAY und JAMES MADISON, KARL MARX und schließlich FRIEDRICH NIETZSCHE. Dessen Aufnahme in die Reihe der behan-

delten Philosophen überrascht, wie HÖFFE selbst zugibt. In den Zwischenspielen behandelt der Autor die Hellenisierung einer Religion, des Islam, das Ringen von weltlicher und geistlicher Gewalt im Mittelalter, „ein politisches Sparsamkeitsprinzip“, nämlich WILHELM VON OCKHAM, politische Utopien, Fürstenspiegel und die Ausbildung des Völkerrechts, die europäische Aufklärung, den deutschen Idealismus und den Begriff des Politischen. Der Leser wird durch die Fülle der Informationen sehr gut mit der Entwicklung der politischen Philosophie in 2400 Jahren vertraut gemacht.

Bei dem umfänglichen Stoff kann es nicht ausbleiben, daß man dem Autor hier und da nicht ganz zustimmen mag. So dürfte die Bedeutung der Französischen Revolution etwas zu hoch veranschlagt sein. Bei JOHN LOCKE wäre doch wohl ein Zwischenspiel über die englische Revolution angezeigt gewesen. Sie veranlaßte ja zahlreiche Veröffentlichungen zu politischen Grundfragen, in denen viele Überlegungen enthalten waren, die LOCKE dann aufnahm; der Beitrag über HOBBS geht darauf allzu kurz ein. Bei KANTS Darlegung der Gewaltenteilung verwundert, daß HÖFFE als dritte Gewalt nicht die richterliche, sondern die föderative Gewalt nennt.

Am ehesten nur Spezialisten bekannt dürfte der US-Amerikaner JOHN RAWLS sein, der von 1921 bis 2002 lebte und im Anschluß an ARISTOTELES und KANT 1971 in seinem Buch ‚Eine Theorie der Gerechtigkeit‘ ein Modell von Gerechtigkeit und Fairness vorlegte, das weithin beachtet wurde. Dieses Werk, das das Stichwort der Gerechtigkeit wieder zu einem hochrespektablen Thema machte, nennt HÖFFE nachgerade einen Paradigmenwechsel. Später äußerte sich RAWLS auch zum Liberalismus und zur Idee einer Weltgemeinschaft. Auf das Nachdenken über einen dauerhaften Frieden verweist HÖFFE auch bei anderen der von ihm vorgestellten Philosophen. Es ist unmöglich, die Fülle des auf nur 400 Seiten Dargebotenen hier nachzuzeichnen. Man lese selbst. Es lohnt sich sehr.

*Hans Fenske*